

# Der Kampf gegen die Hauptsünden - Hochmut -

Tanqueray

(Auszüge aus: *Grundriss der asketischen und mystischen Theologie*)

## Der Kampf gegen die Hauptsünden

Dieser Kampf ist, im Grunde genommen, nur eine Art Abtötung.

**Um die Reinigung der Seele zu vollenden und letztere vor dem Rückfall in die Sünde zu bewahren, muss man die Quelle des Übels in uns, nämlich die dreifache Begierlichkeit<sup>1</sup> angreifen.** In ihren allgemeinen Zügen haben wir sie bereits geschildert. Da sie jedoch die Wurzel der sieben Hauptsünden ist, liegt viel daran, jene bösen Neigungen zu erkennen und zu bekämpfen, Tatsächlich sind es eher Neigungen, als Sünden. Dennoch nennt man sie Sünden, weil sie zur Sünde führen, und *Hauptsünden*, weil sie die Quelle oder das Haupt einer Menge anderer Sünden sind.

Mit der dreifachen Begierlichkeit hängen diese Neigungen auf folgende Weise zusammen: Aus **Hochmut** entspringen weiterhin **Neid** und **Zorn**. Die **Begierlichkeit des Fleisches** erzeugt **Unmäßigkeit, Unkeuschheit** und **Trägheit**. **Begierlichkeit der Augen** ist dem **Geize**, der ungeordneten Liebe zum Reichtume gleich.

## Der Hochmut (Hoffart) und die sich ihm anschließenden Laster

Die Hoffart ist eine Abweichung von dem berechtigten Gefühl, das uns antreibt, das in uns vorhandene Gute zu schätzen und die Achtung der anderen in dem Maße anzustreben, als diese für die guten Beziehungen, die wir mit ihnen haben sollen, notwendig ist. Gewiss darf und soll man schätzen, was Gott Gutes in uns gelegt hat und ihn dabei als ersten Anfang und letztes Ziel anerkennen. Eine solche Gesinnung ehrt Gott und flösst uns Ehrfurcht gegen Gott ein. Man darf auch wünschen, andere mögen dieses Gute sehen, es schätzen und Gott dafür preisen, wie auch wir die guten Eigenschaften des Nächsten anerkennen und hochschätzen sollen. Diese gegenseitige Achtung kann nur günstig auf die unter den Menschen bestehenden Beziehungen wirken.

Bei beiden Strebungen jedoch kann es Abweichung oder Übertreibung geben. Man vergisst manchmal, dass Gott der Urheber dieser Gaben ist und man schreibt sich dieselben selbst zu. Das ist nicht in der Ordnung, denn dadurch leugnet man wenigstens stillschweigend, dass Gott unser erster Anfang ist. Auch wird man versucht, für sich zu handeln oder, um die Hochachtung anderer zu gewinnen, an statt für Gott alles zu tun und zu seiner größeren Ehre. Das darf nicht sein, denn das hieße, wenigstens stillschweigend leugnen, dass Gott unser letztes Ziel ist.

---

<sup>1</sup> Dreifache Begierlichkeit in uns:

1. **Begierlichkeit des Fleisches**: Sie besteht in der ungeordneten Liebe zur sinnlichen Lust.
2. Die **Augenlust**: Sie besteht aus zwei Dingen, der ungesunden Neugierde und der ungeordneten Liebe zu irdischen Gütern.
3. Die **Hoffart**/ der **Hochmut**: Ist eine tiefe Verkommenheit. Dadurch hält sich der selbststüchtige Mensch für einen Gott, und zwar durch übertriebene Eigenliebe.

Das ist die zweifache Unordnung, die diesem Laster anhaftet. Man kann daher die **Hoffart** auf folgende Weise *begrifflich bestimmen* :

**Eine ungeordnete Selbstliebe, durch die man sich ausdrücklich oder stillschweigend hochschätzt, als wäre man selbst sein erster Anfang oder sein letztes Ziel. Es ist eine Art Götzendienst, denn man sieht sich selbst als seinen Gott an.**

Um die Hoffart besser zu bekämpfen, wollen wir 1. ihre Hauptarten, 2. die von ihr erzeugten Fehler, 3. ihre Bosheit und 4. die Heilmittel vor Augen führen.

### **Die Hauptarten der Hoffart**

Sich selbst als erster Ausgangspunkt

Bei der *ersten Erscheinungsform* betrachtet man sich **ausdrücklich oder stillschweigend als ersten Ausgangspunkt.**

Es gibt wenige Menschen, die sich **ausdrücklich** in so ungeordneter Weise lieben, dass sie sich als ersten Ausgangspunkt betrachten.

Das ist die Sünde der **Gottesleugner**, die absichtlich Gott verwerfen, weil sie keinen Herrn über sich haben wollen. Von ihnen sagt der Psalmist: "*Die Toren sagen in ihrem Herzen: «Es gibt keinen Gott.»*" (Ps 14,1).

Das war gleichwertig die **Sünde Luzifers**, der in seiner Herrschsucht sich weigerte, sich Gott zu unterwerfen. Das war auch die **Sünde unserer Stammeltern**, die Göttern gleich sein und aus sich selbst Gut und Böses erkennen wollten. Ferner die **Sünde der Irrlehrer**, die wie Luther sich weigerten, die Autorität von Gott gestifteten Kirche anzuerkennen. Es ist die **der Rationalisten**, die aus Stolz auf ihre Vernunft, diese dem Glauben nicht unterwerfen wollen. Es ist auch die Sünde gewisser **Geistesstolzen**, die in ihrem Hochmut die überlieferte Auslegung der Dogmen nicht annehmen wollen, sie abschwächen und umbilden, um sie mit ihren Forderungen in Einklang zu bringen.

Größer ist die Zahl der Menschen, die diesem Fehler **stillschweigend** verfallen, indem sie **handeln, als ob die ihnen von Gott verliehenen natürlichen und übernatürlichen Gaben von ihnen selbst herrührten.** In der Theorie freilich erkennen sie Gott als ihren ersten Ursprung an, in der Praxis jedoch überschätzen sie sich dermaßen, **als wären sie selbst die Urheber ihrer guten Eigenschaften.**

- a. Es gibt Menschen, die **sich in ihren guten Eigenschaften und Verdiensten gefallen, als wären sie deren einzige Urheber.** "Die sich schön findende Seele", sagt Bossuet, "hat sich am Genusse ihrer selbst erfreut und ist über der Beschauung ihrer Vorzüglichkeit entschlummert. Sie hat einen Augenblick aufgehört, sich Gott zuzuwenden. Sie vergaß ihre Abhängigkeit. Zuerst hat sie sich mit sich befasst und dann sich selbst ausgeliefert. Als aber der Mensch so frei zu werden suchte, dass er sich Gottes und der Gesetze der Gerechtigkeit entledigte, wurde er Sklave seiner Sünde."
- b. Schlimmer ist der Hochmut jener, die **sich selbst die Übung der Tugend zuschreiben**, wie die Stoiker, oder **sich einbilden, Gottes freie Gaben seien die Frucht unserer Verdienste**, unsere guten Werke gehörten mehr uns als Gott, während er doch in Wirklichkeit deren Hauptursache ist. Die ihren Gefallen daran finden, als wären sie einzig und allein unsere.

Nach demselben Grundsatz **übertreibt man seine persönlichen Vorzüge.**

- a. **Für die Fehler verschließt man die Augen. Durch Vergrößerungsgläser betrachtet man die guten Eigenschaften. Man kommt schließlich so weit, sich Vorzüge zuzuschreiben, die man gar nicht besitzt, oder die wenigstens nur den Schein der Tugend haben.** So z. B. gibt man Almosen aus Prahlerei und glaubt dabei, voller Nächstenliebe zu sein, während man voller Hoffart ist. Man bildet sich ein, ein Heiliger zu sein, weil man fühlbare Tröstungen hat oder weil man schöne Gedanken und gute Vorsätze niederschrieb. In Wirklichkeit aber befindet man sich noch auf der untersten Stufe der Vollkommenheit. Andere wieder glauben, großzügig zu sein, weil sie die kleinen Vorschriften leicht nehmen, da sie durch große Mittel sich heiligen wollen.
- b. Von da ist nur noch ein Schritt und **man zieht sich anderen ungerechterweise vor. Man untersucht die Fehler der andern mit der Lupe, wird sich aber kaum der eigenen bewusst.** Den Splitter im Auge des Nachbarn sieht man, den Balken aber im eignen Auge bemerkt man nicht. **Zuweilen verachtet man wie der Pharisäer seine Mitmenschen. Andere Male wieder geht man zwar nicht so weit, erniedrigt jedoch ungerechterweise die anderen in seinem Urteile und hält sich für besser als sie.** In Wirklichkeit ist man weniger wert als sie. Nach diesem Grundsatz sucht man, seine Mitmenschen zu beherrschen, sie zur Anerkennung der Überlegenheit über sie zu bringen.
- c. In Bezug auf die Oberen zeigt sich dieser Hochmut durch tadelsüchtigen, **nörgelnden Geist, der die kleinsten Verfügungen und Handlungen auskundschaftet, um etwas an ihnen auszusetzen. Alles will man beurteilen, alles kontrollieren. Dadurch erschwert man sich sehr den Gehorsam. Es kostet Mühe, sich ihrer Autorität, ihren Entscheidungen zu unterwerfen, sie um Erlaubnis für etwas zu bitten. Man strebt nach Unabhängigkeit, d. h. man will sich selbst sein erster Grund sein.**

Sich selbst als letztes Ziel

Die *zweite Art Hochmut* besteht darin, sich selbst **ausdrücklich oder stillschweigend als letztes Ziel** zu betrachten. **Man verrichtet seine Handlungen ohne jegliche Beziehung auf Gott und will dafür gelobt werden, als gehörten sie gänzlich uns.** Dieser Fehler ist die Folge des ersten. Wer sich nämlich als seinen Urgrund ansieht, will auch sein letztes Ziel sein. Hier kämen daher dieselben Unterscheidungen in Anwendung, wie wir sie bereits gemacht haben.

Sehr wenige betrachten sich ausdrücklich als eigenes letztes Ziel, ausgenommen Gottesleugner und Ungläubige.

Aber viele handeln in der Praxis, als beteiligten sie sich an diesem Irrtum.

- a. **Sie wollen ihrer guten Werke wegen gelobt, beglückwünscht werden, als ob sie deren Haupturheber wären** und das Recht hätten, auf eigene Rechnung zur Befriedigung ihrer Eitelkeit zu wirken. Anstatt alles auf Gott zu beziehen, erwarten sie, dass man ihnen Schmeichelhaftes über ihre angeblichen Erfolge sage, als könnten sie den Ruhm dafür beanspruchen.
- b. **Sie handeln aus Egoismus, für ihre eignen Zwecke und kümmern sich wenig um die Ehre Gottes und noch weniger um die des Nächsten.** Ihre Übertreibung geht so weit, dass sie **sich tatsächlich einbilden, die anderen hätten ihr Leben nach ihrem Wunsche und Willen einzurichten.** Sie machen sich so zum Mittelpunkt der andern und, sozusagen, zu deren Ziel. Heißt das nicht, unbewusst sich Gottes Rechte anmaßen?

- c. Ohne gerade so weit zu gehen, **suchen auch fromme Personen in ihrer Frömmigkeit sich selbst, beklagen sich über Gott, überhäuft er sie nicht mit Tröstungen. In Trockenheit sind sie niedergeschlagen und leben daher in der falschen Meinung, Tröstungen seien das Ziel der Andacht, während in Wirklichkeit die Ehre Gottes unser höchstes Ziel bei allen Handlungen sein soll, besonders aber beim Gebet und den geistlichen Übungen.**

Es muss daher zugegeben werden, der **Hochmut in der einen oder anderen Form ist ein allgemein sehr verbreiteter Fehler, selbst bei jenen, die nach Vollkommenheit streben.** Er ist ein Fehler, der uns auf allen Stufen des Lebens begleitet und erst mit uns stirbt. Anfänger sind sich kaum dessen bewusst, weil sie sich nicht tief genug erforschen. Man muss daher ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken und ihnen die gewöhnlichsten Formen dieses Fehlers bezeichnen, um ihn zum Gegenstande der besonderen Gewissenserforschung machen zu können.